

**Zeitschrift:** Adelbodmer Heimatbrief  
**Band:** 3 (1948)  
  
**Artikel:** Ein Begräbnis in Frutigen  
**Autor:** Bärtschi, Alfred  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1063273>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 05.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Aus Entschligens Geschichte

Alfred Bärtschi hat in seinem Buche „Adelboden“ auf den Seiten 280 — 286 die Geschichte dieser Alp eindrücklich wiedergegeben. Daher werfen wir hier nur einzelne Streiflichter in jene Tage, um die Darstellungen des Heimatbuches da und dort zu unterstreichen.

## Ein Begräbnis in Frutigen

Vor der Bergfahrt warnte der Sohn den greisen Entschligschäfer Thomi Wallen: „Vater, aber heuer geht es nicht mehr. Denk an deine 77 Jahre!“ Jedoch der Alte hätte es vor Bergheimweh im Grund nicht ausgestanden. Es lief noch recht leidlich ab bei dem Alpaufzug. Allerdings trug er keine Bürde mehr den Weisweg hinauf, und der „Chazenchehr“ und der „Triescht“ waren ihm noch nie so „luter“ vorgekommen. Aber eines Tages stand Thomi nicht mehr von seinem Lischenlager auf. Es schien ihm, als ob Feuer in seinem Leib wüte. Auch das eisige Wasser, das im Läger nie versiegend dem Boden entquillt, vermochte seinen brennenden Durst nicht zu löschen. Dann wieder durchschüttelte der Frost den hageren Leib und alle „Schafhärden“ (Felle) konnten den Greis nicht erwärmen. Der Sohn beauftragte einen Kräutersammler, der nach dem Wallisbad reisen wollte, den dortigen Pfarrer zu benachrichtigen, er möchte um Gotteswillen rasch kommen und dem Sterbenden die letzte Wegzehrung reichen. Es sei ihm nicht möglich, dem Priester in Frutigen Bescheid zu machen. Am andern Nachmittag schon erschien der Geistliche und traf den Schäfer mit dem Tode ringend an. Nachdem dieser seine Sünden gebeichtet, reichte ihm der Priester das Abendmahl und salbte ihm murmelnd die Lider, die Ohren, die Nase, den Mund und die Hände und die Füße mit dem heiligen Öle. Daraufhin wurde der Kranke ruhiger. Als der Morgenstern helleuchtend am Himmel stand, tat er im Frieden seinen letzten Atemzug.

Der Sohn eilt hinunter, den Sarg zu bestellen, nachdem er den Stafel bestmöglich verwahrt hat. Am dritten Tag erst bringt ihn der Tischmacher. Der Tote wird eingenäht. Das beste Kleid bleibt der Familie. Von altersher gilt diese Freiheit im Frutigland. An andern Orten greift der Grundherr darauf. In der Abenddämmerung wird die Leiche unters Birg getragen. Die Angehörigen der Bruderschaft sind heraufgekommen, dem Toten diesen Dienst zu erweisen. Ein verirrtes Lämmlein läuft dem Zuge nach und will sich nicht wegscheuchen lassen. Der Aertelenbach orgelt dem Verbliebenen das letzte Lied. Zwischen blauen Enzianen und glühenden Bergrosen schreiten die Männer behutsam mit der Leiche talwärts.

Unterm Birg wird der Sarg unter die Melksteine gestellt. Zwei Kerzen flackern. Die Brüder halten Wache. Der Kurzdegen steckt im Gürtel, die Hellebarde lehnt an den Felsen; ein Hirte trägt die Armbrust. Im Waldesdickicht haufen Bären, Wölfe und anderes Raubzeug. Ein Feuer soll sie fernhalten. Von einer Tanne schreit eine Eule. Der Entschligbach tost über die Fluh. Wirft einer dürres Geäst in die glimmende Glut, so züngeln die Flammen wieder auf. Die Wächter am Schrein ihres toten Bruders lassen den Rosenkranz durch ihre Finger gleiten. „Ewige Ruhe gib ihm, o Herr, und das Himmelslicht leuchte ihm!“ hört man sie murmeln.

In der Morgenfrühe heben die Männer die Bahre mit dem toten Hirten auf die Schultern und tragen sie talaus. Die Bruderschaft schreitet hinter dem Sarge her. Ein schwarzes Tuch deckt barmherzig die rohe, ungehobelte Kiste. Von jedem Haus kommt jemand, dem alten Entschligschäfer das Geleit zu geben. Das summende Beten erstirbt nicht mehr. Fleißig lösen sich die Träger ab. Auf kühle Witterung sind plötzlich drückend heiße Tage gekommen. Der hintere Träger steht den Geruch kaum mehr aus. Jeder Schritt wird zur Qual. Aber der dahingeschiedene Bruder muß in geweihte Erde gebettet werden; diesen Dienst versagt man niemandem.

Gegen Mittag langen die Waldleute mit der Leiche in Frutigen an. Dreimal wird der Sarg um die Kirche herum getragen. Vorn am Zug schreitet der Priester im Trauerkleid mit hoch erhobenem Kreuz. In feierlichem Totenamt empfiehlt er die Seele Thomi Wallens dem Ewigen. Nachdem der müde Leib der Erde überlassen ist, begeben sich die Leichenbegleiter in das Landhaus zum Totenmahl.

Bereits zu seinen Lebzeiten hat der Schäfer zwei Kühe Entschligberg zu seinem Seelgeret bestimmt. Alle Jahre an seinem Sterbetag werden sich seine Kinder und Kindeskinde, seine weitem Verwandten und die Angehörigen der Bruderschaft in der Frutigkirche versammeln und seiner im Gebet gedenken. Aber schon vorher wird der siebente und dreißigste Tag nach seinem Hinschied feierlich begangen unter Anwesenheit der gesamten Nachkommenschaft und der Freunde. Da werden die Waldleute den weiten Kirchweg wieder nicht scheuen.

Mit freundlicher Erlaubnis des Verfassers und des Verlages abgedruckt aus der „Erinnerungsschrift zur 500-Jahrfeier der Kirchengemeinde Adelboden“, Buchdruckerei G. Maurer, Spiez. Teilstück des Vortrages von A. Bärtschi an der am 8. Oktober 1933 in der Kirche zu Adelboden stattgefundenen Feier.

## Kaufbrief von 1502

Cuni Zumkehr verkauft dem Säckelmeister Anth. Archer in Bern zwei Zigerberg an Entschligen.

Ich Cunj Zem Keer geseffen im Adelboden Tue kunds menglichem mit diesem Brieff, das ich mit wolbedachtem Mut zitlicher guter vorbetrachtung durch minen sundern nutzen und notdrufft willen eins uffrechten ewigen und unwiderrufflichen Kouffes wise für mich und all mein erben verkoufft und zu kouffen geben han dem fromem fürnemmen und wísen Anthonin Archer Säckelmeister und des Rates zu Bern und allen seinen erben Nemlich Zwen Zigerberg an dem Berg Entschlingen Im Lechen, für fry lidig eigen mit